Zeitschrift: Frauenbestrebungen

Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)

Band: - (1920)

Heft: 7

Artikel: VIII. Kongress des Weltbundes für Frauenstimmrecht : Genf, 6.-12. Juni 1920

Autor: M.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-326490

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schränkung bezüglich der Mitglieder des Bureau besteht nur noch darin, dass dieselben Schweizer sein müssen. Dagegen wurde die ebenfalls von Winterthur gewünschte Stellvertretung der Vorstandsmitglieder abgelehnt.

An Stelle der demissionierenden Herren Prof. Dr. Theodor Vetter und Patru wurden neu in den Vorstand gewählt: Frau Dr. Leuch von Bern und Herr Dr. Robert Briner von Zürich. Die übrigen Mitglieder wurden bestätigt und die Wahl der Präsidentin, Frl. Gourd, gestaltete sich zu einer kleinen wohlverdienten Ovation. Es wäre schwierig, wenn nicht unmöglich, eine zweite Persönlichkeit zu finden, welche diesem Posten in so tüchtiger und geschickter Weise vorzustehen verstünde wie die jetzige Präsidentin.

Die übrigen Traktanden lassen sich kurz zusammenfassen. Die Frage, ob eine Männerliga für Frauenstimmrecht, wie solche im Auslande bestehen, für Schweizerverhältnisse in Betracht kommen kann, hat der Vorstand zu studieren. Ebenso bedarf der Antrag oder besser die Anregung der Sektion Genf betreffend die Nationalität der verheirateten Frau des weitern Studiums. Für die Wahl von „Farben" für den Verband herrschte keine grosse Begeisterung, man wollte für dieses Thema nicht unnötig Zeit verlieren und hörte zum Schlusse mit Interesse die Mitteilung, dass wieder ein Ferienkurs für Frauenstimmrecht stattfindet, diesmal in Aeschi. Näheres darüber findet sich in dieser Nummer an anderer Stelle.

Der Abend vereinigte nochmals Delegierte, Mitglieder und eine grössere Anzahl Zuhörer, welche von 6 Referentinnen aus verschiedenen Kantonen vernahmen, was in Sachen Frauenstimmrecht in unserm Ländchen geschehen ist während des vergangenen Jahres. Wenig genug! Ja so wenig, dass man fast den Mut hätte verlieren können, wenn man nicht gewusst hätte, dass in den Mauern Genfs gleichzeitig Vertreter und Vertreterinnen aus 22 Ländern anwesend waren, in denen die Einführung des Frauenstimmrechts Tatsache geworden ist. Einst wird auch die Schweiz auf jene Stufe vorrücken, aber bis dahin werden wir, so fürchte ich, den ausländischen Frauen noch oft auf die Frage zu antworten haben: „Aber warum wollen denn die Schweizermänner die Frauen nicht stimmen lassen", was stets eine Verlegenheitspartie ist. E. K.

VIII. Kongress des Weltbundes für Frauenstimmrecht.

Genf, 6.—12. Juni 1920.

Die Genfer Kongresstage liegen hinter mir, es waren Tage, wie man sie in diesem Leben selten — vielleicht nur einmal erlebt, in denen die Seele, von einer hohen Idee getragen, hoch über dem Alltäglichen schwebt und sich eins fühlt mit Gleichgesinnten, ob diese im Stillen und Verborgenen für ihr Ideal wirken, oder in angesehener öffentlicher Stellung. Sie alle, die da gekommen waren als Vertreterinnen von 31 Nationen, waren durchdrungen von dem hohen Glauben, dass früher oder später der Tag anbrechen würde, an dem alle Frauen der Welt sich der politischen Freiheit freuen können. Aber ebensosehr waren sich diese Frauen bewusst, ob sie die politische Gleichstellung mit dem Manne schon erreicht oder noch in jahrelangem Kampfe darum zu ringen haben, dass das Stimm- und Wahlrecht nicht ein Ziel, sondern nur ein Mittel zur sozialen und wirtschaftlichen Besserstellung der Frau, zu ihrer segensreichen Arbeit mit dem Mann im Staate ist.

Wer dieser ganzen Frauenbewegung noch skeptisch gegenübersteht, dem hätte ich einen einzigen Tag an den Verhandlungen im grossen Saal der Maison communale du Plainpalais gönnen mögen, und er wäre beim Anblick der edlen Haltung und des durchgeistigten Gesichtsausdruckes der Führerinnen eines besseren belehrt worden. Solche Frauen, die alle Höhen und Tiefen des Lebens erfasst und bei allem Frau- und Muttersein sich für die leidenden Mitmenschen einsetzten, können nur für die politische Gleichberechtigung der Frau kämpfen, weil sie sie als etwas Grosses und Gutes erkennen. Namen, wie Miss Rathbone, Stadträtin von Liverpool, Miss Furuhjelm, Parlamentmitglied in Finnland, Frau Lindemann, Abteilungsvorstand im Arbeitsministerium von Württemberg, Madame de Witt-Schlumberger, berühmte französische Philanthropin, Miss Chrystall Macmillan (Schottland), verdiente Sekretärin des Verbandes, Frau Marie Stritt, Stadträtin von Dresden und Regierungsabgeordnete, und Mrs. Adele Stanton Coit (England), Schatzmeisterin, haben einen guten Klang, und diese Frauen sind die Führerinnen des Weltbundes für Frauenstimmrecht. An der Spitze von ihnen allen steht die Präsidentin, Mrs. Carrie Chapmann Catt. Mit ihr steht und fällt der ganze Verband, war die Meinung eines der Kongressmitglieder. Und so unrecht mochte es nicht haben. Noch selten wohl war Frauenschönheit mit solch hoher Intelligenz, solch klarem logischen Verstand gepaart. Eine Würde, eine Hoheit lag über ihrem ganzen Wesen, die mir unvergesslich bleiben wird. Ihre hohe Stellung verdankt sie ihrer eigenen eisernen Energie. Mit 14 Jahren begann sie den Lehrerinnenberuf, machte ihre Universitätsstudien zum grössten Teil aus selbsterworbenem Gelde, wurde mit 22 Jahren Schulvorsteherin von Mason City, Iowa, heiratete den Journalisten Mr. Lee Chapman, half ihm bei der Herausgabe seiner Zeitung und wurde nach seinem Tode Conférencière. Einige Jahre später in 1890 heiratete sie Mr. G. W. Catt und als „ideal leader" organisierte sie mit Dr. Anna Shaw und Susanna Anthony die ganze Stimmrechtspropaganda in Amerika. Im Jahre 1904 wurde in Berlin der Weltbund gegründet und Mrs. Catt zu dessen Präsidentin ernannt.

Und was für eine Präsidentin war sie!

Man muss sie gesehen haben die Verhandlungen leiten, mit einer Ruhe und Würde, mit einer Sachlichkeit und Klarheit, wie dies dem grössten Staatsmanne zur Ehre gereichte. Mit echt weiblichem Taktgefühl und Geschick wusste sie die gefährlichsten Klippen zu umschiffen. Werde ich es je vergessen können, wie sie in ihrer edlen Haltung am Kongresstische stand und mit echt königlicher Geste zum Abstimmen einlud: „All those in favour of the resolution say ‚aye'." Waren dann die „noes" auch zu ihrem Rechte gekommen, so pflegte ein feines Lächeln um ihre Lippen zu spielen, und sie liess ein befriedigendes: „It seems to me the ayes have it" ertönen. — „It is so ordered."

Ich habe diese Art der Abstimmung kritisieren hören. Man mag sich zu ihr stellen, wie man will, auf jeden Fall

befolgt sie das echt amerikanische Prinzip „time is money"; denn unendlich viel Zeit wird dadurch erspart, dass nur in ganz zweifelhaften Fällen durch Handaufheben gestimmt wird.

Drei wichtige Traktanden standen im Mittelpunkt der Verhandlungen:

1. Die Zukunft des Weltbundes für Frauenstimmrecht.
2. Das Arbeitsprogramm der Frau (Woman's Charter.)
3. Die Frauen und der Völkerbund.

1. In Anbetracht dessen, dass der Grossteil der dem internationalen Verband angegliederten Staaten das Frauenstimmrecht erworben hat, schien er seine Hauptaufgabe erfüllt zu haben, und es entstand die Frage, ob er sich nicht auflösen sollte. Diese Ansicht vertrat Frau Marie Stritt. Die Länder mit Frauenstimmrecht sollten in Zukunft die andern nachziehen. Bevor der Bund durch seinen immer komplizierten Apparat verflache, war es wünschenswert, dass er sich auflöste, „also mit Ibsen gesprochen: er sollte in Schönheit sterben." — Frau Maria Zanini Valeri (Italien) hätte es gern gesehen, wenn er sich mit andern Verbänden verschmelzen würde, damit die Frauenstimmrechtsidee in konservativere Kreise getragen und mit anderer Frauenarbeit verbunden werde. Weitaus der grösste Teil der Delegierten war aber für seine Aufrechterhaltung in der bereits bestehenden Form mit erweitertem Arbeitsprogramm, wie dies von Miss Macmillan, Mrs. Corbett Ashby und Frau Adele Schreiber-Krieger befürwortet wurde. Alle diese Rednerinnen konnten nicht genug betonen, wie gerade in Ländern, die das Frauenstimmrecht erworben, die Arbeit erst recht beginne, um mit Hilfe desselben grosse Reformen herbeizuführen, wie z. B. das Recht der Frau auf Erziehung, auf Arbeit und auf Gleichheit der Saläre. Zu einer Zeit, da die parlamentarische Macht geschwächt ist und Gesetze auch durch Abkommen des Staates mit Gewerkschaften zustandekommen, ist es doppelt wichtig, dass die Frauen als Verband und als „parteilose Arbeitsgemeinschaft der Frauen" auf internationalem Boden zusammenhalten.

Trotz des Vorschlages Dänemarks (Herr Berendsen und Frau Elnor Munch), der Weltbund möchte fortfahren, nur für die Ausbreitung des Frauenstimmrechtes zu arbeiten, wurde der künftige Zweck desselben folgendermassen definiert und zum Beschluss erhoben:

Das Ziel und der Zweck des Weltbundes für Frauenstimmrecht soll die Hebung und Befreiung aller Frauen sein durch die Unterstützung des Frauenstimmrechts u. die Förderung der Reformen, die nötig sind, bis vollständige Gleichheit zwischen den beiden Geschlechtern herrscht.

Ein Antrag auf Zweiteilung, sodass künftig die Länder mit Frauenstimmrecht und diejenigen ohne dasselbe getrennt von einander arbeiten würden, wurde glücklicherweise von einer extra ernannten Kommission dahin entschieden, dass die Einheitlichkeit des Bundes aufrecht erhalten bleiben, es aber den Ländern mit Frauenstimmrecht überlassen werden sollte, Spezialsitzungen ihrer Vertreterinnen innerhalb des Kongresses zu halten, zu denen Vertreterinnen der Länder ohne Stimmrecht eingeladen werden, aber ohne beratende und beschliessende Stimme.

II. Vom Augenblicke an, wo das Arbeitsgebiet des Weltbundes erweitert worden war, schien es natürlich, dass allgemeine internationale Richtlinien aufgestellt wurden für ein gemeinsames Frauenprogramm. Die Schweizerdelegation hatte zwar in ihrer Vorsitzung am Samstag Stellung dagegen genommen, da nach ihrem Dafürhalten die Verhältnisse in all den Ländern auch gar zu verschieden lagen, als dass man durch ein gemeinsames Programm viel Positives erreichen konnte. Diese Ansicht drang aber nicht durch. Der Wunsch war zu gross, weniger entwickelten Ländern einen Wegweiser zu geben. Und auch hochentwickelte Länder, wie weit entfernt sind sie oft noch von den heutigen Forderungen der Frau; nachdem die Vorschläge eingehend diskutiert worden waren und ein Antrag auf Verschiebung des Beschlusses bis zum nächsten Kongress abgewiesen worden war, wurden folgende Postulate, der „Woman's Charter" oder des „Arbeitsprogrammes der Frau", wie sie nachträglich getauft wurde, angenommen:

1. Dass den Frauen das Stimmrecht verliehen und ihre Gleichberechtigung mit Männern in allen gesetzgebenden und verwaltenden Körperschaften anerkannt werde.

2. Dass Frauen, genau wie Männer den Schutz der Gesetze geniessen sollen gegen Sklaverei, wie sie noch in den Teilen des östlichen Europas, Asiens und Afrikas besteht.

3. Dass bei Verheiratung die Frau alle persönlichen und bürgerlichen Rechte haben soll, einschliesslich das Recht der freien Verfügung über ihren eigenen Erwerb und Besitz, und dass sie nicht unter der Vormundschaft des Gatten stehe.

4. Dass die Mutter dieselben Rechte habe über die Kinder wie der Vater.

5. Dass die verheiratete Frau dasselbe Recht habe, ihre Nationalität beizubehalten oder zu wechseln wie der Mann. (Die Schweizerdelegation brachte in einer Spezialsitzung den Vorschlag ein, es sei der Frau das doppelte Bürgerrecht zu schenken mit den nötigen Einschränkungen, in zivilberechtlicher Beziehung soll das Bürgerrecht des Ehemannes Geltung haben, was zum Studium entgegengenommen wurde.)

6. Dass alle Ausbildungs- und Erziehungsangelegenheiten, sowohl allgemeine, als berufliche und technische, beiden Geschlechtern gleich offen stehen sollen.

7. Dass Frauen dieselben Gelegenheiten wie Männer haben betreffs Ausbildung und Eintritt in Industrien, Berufe, alle Administrationen und öffentlichen und gerichtlichen Aemter.

8. Dass die Frauen den gleichen Lohn wie die Männer für die gleiche Arbeit bekommen.

9. Dass das Recht auf Arbeit für verheiratete und unverheiratete Frauen anerkannt werden soll und dass keine Spezialbestimmungen für Frauenarbeit, verschieden von den Bestimmungen für Männerarbeit, entgegen den Wünschen der Frauen, gemacht werden sollen, und dass alle Gesetze betreffs Frauen als Mütter deren ökonomi-

sche Stellung nicht hindern sollen, und dass jede zukünftige Arbeitsregulierung auf Gleichheit zwischen Mann und Frau hinarbeitet.

10. Dass ein höherer moralischer Standpunkt ebenso sehr für den Mann als für die Frau anerkannt werde, dass der Mädchenhandel unterdrückt werde und die Prostitution und alle Gesetze und Gebräuche, welche einen Unterschied zwischen Frauen der einen und andern Klasse machen, abgeschafft werden. (Abschaffung der Doppelmoral und der Reglementierung.)

11. Dass die Feststellung der Vaterschaft als Prinzip angenommen werde, dass jedes uneheliche Kind dieselben Rechte während der Zeit seiner Unmündigkeit auf Unterhalts- und Erziehungsbeitrag vom Vater aus hat wie ein legitimes Kind, und dass eine mittellose unverheiratete Mutter während der Periode der Schwangerschaft dieselben Rechte auf Unterhaltsvergütung vom Vater ihres Kindes hat.

III. Es liegt auf der Hand, dass der Weltbund auch Stellung zum Völkerbunde nehmen musste. Verschiedene Vorschläge waren dem Komitee von Frankreich, England, Oesterreich zugegangen und dasselbe hatte sich auf eine möglichst neutrale Formulierung der Resolution geeinigt, die auch ohne weiteres angenommen wurde:

„Die Frauen von 31 Nationen, die am Kongresse in Genf versammelt sind, wenden sich in der Ueberzeugung, dass in einem starken Völkerbund, der auf den Grundsätzen des Rechtes und der Gerechtigkeit aufgebaut ist, die einzige Hoffnung auf einen künftigen Weltfrieden liegt, an die Frauen der ganzen Welt, damit sie ihren Willen, ihre Intelligenz und ihren Einfluss auf die Entwicklung und Verstärkung des Völkerbundes auf einer solchen Basis geltend machen, und dass sie ihn in jeder Weise unterstützen, um den Frieden und das Wohlwollen in der ganzen Welt zu sichern."

Eine weitere Frage war, welche Stellung die Frauen im Völkerbunde einnehmen sollten. Drei Möglichkeiten waren vorhanden:

1. Frauen in genügender Zahl auf den verschiedenen Körperschaften und Sekretariaten, die im Zusammenhange mit dem Völkerbunde errichtet werden;

2. eine besondere Frauen-Abteilung innerhalb des Völkerbundes;

3. eine besondere internationale Frauenkonferenz und ein internationales Frauenbureau, um die Stellung der Frau zu heben in ähnlicher Weise, wie ein Arbeitsbureau gegründet wurde, um die Stellung des industriellen Lohnarbeiters gegenüber den anderen Klassen besser zu gestalten. Zum zweiten Punkt verhielten sich die Frauen ablehnend. Nicht nebeneinander, sondern miteinander sollten die Probleme des Völkerbundes behandelt werden. Da man aber nicht annehmen konnte, dass Frauen vorerst in genügender Anzahl im Völkerbund vertreten sein würden und man doch den speziellen Postulaten der Frau Gehör verschaffen wollte, wurde der Vorschlag von Miss Rathbone angenommen, dass ein Mitglied des Vorstandes des Weltbundes als Generalsekretärin bezeichnet werden sollte. Dieses würde die Vorschläge der Länder in Empfang nehmen und dem Vorstand übermitteln; von hier aus sollten sie an die Sektionen weitergeleitet werden, wenn sie als interessant genug erachtet wurden. Wenn zwei Drittel der Sektionen sie annahmen, würden sie dem Völkerbund im Namen des Weltbundes zugestellt werden. Wenn sie die genügende Stimmenzahl nicht erreichten, würden sie im Namen der Sektionen, die ihnen zugestimmt hatten, überreicht. Im weitern wurde auch einer jährlich stattfindenden Frauenkonferenz am Sitz des Völkerbundes beigestimmt, deren Kosten vom Völkerbund zu bestreiten wären, und die Fragen, die sich speziell auf Frauen und Kinder beziehen, zu behandeln hätte.

Es wurde an den Völkerbund die von Mrs. Chapmann Catt angeregte Bitte gerichtet, er möchte dafür sorgen:

1. Dass nie mehr in einem künftigen Kriege die Frauen und Kinder unter irgend einem Vorwand gefangen gesetzt werden.

2. Dass der Mädchenhandel vollständig unterdrückt wird. Auch einem Vorschlag von Griechenland betreffend die verschleppten und in Sklaverei gesetzten Frauen wurde beigestimmt.

Dass alle verschleppten Kinder sofort gesucht und ihren Familien zugestellt werden, oder, falls diese nicht mehr vorhanden sein sollten, unter die Vormundschaft eines Komitees gestellt werden.

Dass alle verschleppten und verkauften Frauen gesucht werden sollen, um so rasch als möglich befreit und in ihre Heimat geschickt zu werden, falls sie es wünschen sollten.

Zum geschäftlichen Teil gehörte noch die Wahl des Vorstandes. An Stelle der zurücktretenden Annie Furuhjelm (Finnland), Marie Stritt (Deutschland) und Adele Stanton Coit (England) wurden neugewählt Anna Wicksell (Schweden), Dr. Ancona (Italien), Frau Girardet Vielle (Schweiz), Adele Schreiber-Krieger (Deutschland). Zum ersten Mal erhielt die Schweiz eine Vertretung, und wir freuen uns über die Wahl. Eine grosse Ovation wurde Mrs. Chapman Catt zuteil, als sie dem allgemeinen Drängen der Versammlung nachgab und eine Wiederwahl als Präsidentin für weitere zwei Jahre annahm. Der nächste Kongress wird voraussichtlich 1922 in Paris stattfinden.

Hier sei auch noch der grossartigen Geldspenden gedacht, die dem Bunde für gedeihliche Weiterarbeit zuflossen. Mit gutem Beispiel ging die Präsidentin voran, die die Ueberbringerin von 5000 Dollar aus Amerika war; in weniger als 10 Minuten waren 68,000 Fr. gezeichnet.

Leider beanspruchten die erwähnten Geschäfte soviel Zeit für die Plenarsitzungen, dass den Delegierten keine oder sehr wenig Zeit für die Sitzungen der Spezialgruppen blieb, in denen solch interessante und vitale Fragen, wie die zivile Stellung der Frau in den verschiedenen Ländern, ihre Stellung in den politischen Parteien, die Arbeit der Frau in Stadträten und Parlamenten, der Kampf gegen die Prostitution und venerische Krankheiten und anderes mehr, behandelt wurden. Drum muss ich das Referieren über diesen Teil andern überlassen.

Wenn ein weiterer Zweck dieses Kongresses war, für das Frauenstimmrecht Propaganda zu machen, so wurde er in den öffentlichen Abendsitzungen im grossen Saal der Maison Communale u. im Reformationssaal völlig erfüllt.

Vor überfüllten Räumen sprachen die Vertreterinnen der Frauenstimmrechtsländer, wie Australien, Oesterreich, Norwegen, Canada, Tschechoslovakei, Dänemark, Finnland, Deutschland. In einfachen, schlichten Worten skizzierten sie die Tätigkeit ihrer Frauen in den Parlamenten, in den Gemeinderäten als etwas so Alltägliches, so Selbverständliches, als ob es von jeher so gewesen wäre. Ueberall helfen die Frauen vollkommenere Gesetze machen für die Wohlfahrt des Landes, für die ökonomische Besserstellung der Frau, für die Ehe und verlangen die Abschaffung der Reglementierung und die Versorgung des unehelichen Kindes.

Eine beredte Sprache redete das Podium, links sass die grosse Zahl der Vertreterinnen der Länder mit Frauenstimmrecht, rechts die sieben ohne Frauenstimmrecht, worunter nota bene ganz kleinlaut und bescheiden die Vertreterin der Schweiz sich befand.

Einen unauslöschlichen Eindruck machte mir Lady Astor durch den unvergleichlichen Liebreiz ihres ganzen Wesens. Von edlem, schlankem Wuchs und stolzer Haltung, mit feinem, durchgeistigtem Gesicht, das umrahmt ist von einer herrlichen Fülle blonden Haares, so stand sie vor uns, so ganz Frau, die ihre Mitmenschen versteht und weiss, dass „only truth will heal and help us all to understand and love one another". Was diese Frau, die Mutter einer zahlreichen Familie, auf philanthropischem Gebiete geleistet hat, ist bewundernswert. In derStadt Plymouth, die ihr Mann bis vor kurzem im Parlamente vertrat, gründete sie gemeinsam mit ihm einen Club für Knaben und Mädchen im ärmsten Quartier der Stadt, ein Erholungsheim für kränkliche Kinder und zwei Kinderkrippen.

Sieben Erholungsstätten für den Verein christlicher junger Männer verdanken ihren Ursprung derselben freigebigen Hand. Sie interessiert sich lebhaft für die Arbeiterbewegung und das Genossenschaftssystem. Während dem Kriege überliess sie einen grossen Teil ihres schönen Parkes in Cliveden an der Themse für ein Spital für verwundete Soldaten und nahm selbst lebhaft Teil an der Pflege der 25,000 Verwundeten.

Lady Astor führt in ihrer Rede aus, dass sie die ganze Verantwortung ihrer Aufgabe fühle, als weibliches Parlamentsmitglied und Vertreterin der englischen Regierung zu sprechen. Ein jedes Land habe seinen Standpunkt. Die vergangenen Jahre haben wenig zur gegenseitigen Verständigung beigetragen, und es werde schwer sein, jemals ganz zu vergessen, trotzdem solle der Wunsch vorhanden sein, sich freundlich zu erweisen. Schlimmer als der Krieg sei die Sklaverei, die Unterdrückung und die Intoleranz. Der Völkerbund sei zu begrüssen, weil er Kriege vermeiden will, aber er werde nutzlos sein, so lange nicht ein jedes Individuum an seinerStelle versuche, friedliebend zu sein. Vor allem müssen auch die Nationen aufhören, aggressiv zu sein.

Sie glaubt an die Mission der Frau in der Politik. Doch bevor sie die Welt reformiere, müsse sie sich selbst reformieren. Das Stimmrecht führt zur Gesetzgebung und zu sozialen Reformen. Die Männer werden uns darin helfen, wenn wir in ihnen das Verständnis dafür erwecken.

Ein Wichtiges für die Frau sei die Erziehung. Hier sollten den Frauen alle Rechte eingeräumt werden. Zu ihrem grossen Erstaunen nehmen die Leute die Welt, wie sie ist, während sie doch davon träumen, wie sie sein sollte. Die Frauen sollten dafür arbeiten, dass Männern und Frauen ein genügendes Auskommen gesichert wird. Nie dürfe sich eine Frau nur aus dem Wunsche, zu glänzen, in eine Behörde wählen lassen, sondern ihr oberstes Prinzip sei: Allen zu dienen. Mit der Frau solle das Gefühl der Mütterlichkeit, des Geborgenseins ins nationale und innere Leben getragen werden. Lasst uns Mütter sein! Dies sind einige der Hauptgedanken. In demselben versöhnlichen Tone hatte Miss Maude Royden, die mutige Predigerin vom City Temple London, am Samstag vorher von der Kanzel Calvins herab den Frauen aller Nationen, die gekommen waren, über eine Welt in Trümmern neue Brücken zu schlagen, den Willkommensgruss entboten.

An diesem Aufbau wollten auch die Indierinnen mithelfen . „Alle Frauen in allen Ländern haben dasselbe Ideal", sagte die indische Dichterin, Sarojini Naidu an dem denkwürdigen Donnerstagabend, an dem zum ersten Mal 5 Rednerinnen aus dem Oriente zum Worte kamen. „Sie geben das Leben und haben das Recht zu verlangen, dass man es erhalte. Das ist die Friedensbotschaft, der Stern des Friedens, den wir Euch Schwestern im Westen aus dem Osten bringen."

Wer diese denkwürdige Versammlung miterlebte, an der alle Nationen mit Ausnahme von Russland, Belgien und China vertreten waren, wird sie nie vergessen. Vor allem der eigenartige Anblick der dunkelfarbigen, hübschen Gestalten der Indierinnen in ihren wunderbar feinen, bunten, seidendurchwirkten Schleiern, inmitten der Blumenpracht des Podiums. Als sie dann (Mrs. Chandra Sen, Soziologin, Mrs. Sarojini Naidu, Mrs. Hirakai Tata, eine Parsi, Bombay) in ihrem schönen melodischen Englisch zu sprechen anhuben, da enthüllten sie so viel Seele und Geist, dass der Dünkel einer Westeuropäerin auf immer geheilt sein muss. Wie hat allein in den letzten 10 Jahren die Frauenbewegung in Bombay grosse Fortschritte gemacht. Die Frauen können sich frei bewegen, zählen unter sich Lehrerinnen, Künstlerinnen, Aerztinnen. Sie haben ein Heim für obdachlose Frauen, einen Spital und Gemeindeschwestern. Seit 1916 kämpfen sie für die politischen Rechte. An nationalen Kongressen 1918 und 1919 wurde ein Resolution zugunsten des Frauenstimmrechts gefasst. Indische Frauen gingen selbst nach England, um ihre Sache bei der englischen Regierung persönlich zu verteidigen, die auch das Prinzip des Stimmrechts für die indischen Frauen anerkannte.

Als auch noch die beiden Vertreterinnen Japans in ihren einfachen, doch typischen Nationalkostümen von der Frauenbewegung ihres Landes sprachen, die langsam von innen heraus sich entwickle, da meint Mrs. Chapman Catt trocken: „Wohl nicht langsamer als in der Schweiz!" Ueberhaupt, der treffliche Humor, den die verehrte Präsidentin an jenem Abend entwickelte, war köstlich, die anwesenden „gentlemen of Switzerland" hatten viel unter ihrem leisen Spotte zu leiden:

„Die japanische Regierung schickte eine Delegierte, wieviele offizielle Delegierte schickte der schweizerische Bundesrat? China hat neun weibliche Vertreter im Parlament in Kanton, wieviele hat die Schweiz? Ist es wirklich so schwer, die Hälfte des Volkes zu überzeugen, dass die andere Hälfte des Volkes auch Menschen sind?" Dann meinte sie, ernster werdend, zum Schluss: „Es bleibt ja immer noch das Mittel der Revolution, aber Evolution ist besser als Revolution, um den Frieden zu sichern, sogar in der Schweiz."

Ob wohl diese Warnung zu Herzen ging und einige der „gentlemen of Switzerland" die Bogen der Initiative zugunsten des Frauenstimmrechts im Kanton Genf beim Verlassen des Saales unterzeichneten? Dieser Erfolg wäre der nimmermüden, energischen Präsidentin des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht, Frl. Gourd zu gönnen.

Wie man Propaganda für Frauenstimmrecht in Amerika machte, zeigte Mrs. Nathan an Hand von Lichtbildern in der Abendsitzung vom Donnerstag. Da war unter anderm ein Riesenblumenwagen, „Votes for Women" (Frauenstimmrecht) darstellend. Tausende von Mädchen, die mit grossen unbeschriebenen Tafeln in einen Umzug aufmarschierten, um sie von frauenstimmrechtsfreundlichen Amerikanern unterschreiben zu lassen. Dann wieder Automobile und Wagen an allen Ecken und Enden von New-York, von denen herab begeisterte Anhängerinnen des Stimmrechts zum Publikum sprechen usw.

Den Delegationen der frauenstimmrechtslosen Länder hatte Mrs. Chapman Catt ein Geschenk mitgebracht, ein feines, in weisses Seidenpapier gewickeltes Päcklein, mit gelbem Seidenband, auf dem schwarz gedruckt zu lesen stand: „Votes for Women". Dieselbe Inschrift enthielten alle die zierlichen Dinge, die sich da herausschälten: ein Fingerhut, ein Metermass, eine Hutnadel, ein Banknotentäschchen und für die Weltdame sogar ein Fächer und ein Puderbüchschen. Das beste aber war ein kleines Büchlein, auf dem zu lesen stand: „Contains every reason why women should not vote" (enthält alle Gründe, warum die Frauen nicht stimmen sollen). Und wenn man das Büchlein öffnet, enthält es 8 leere Seiten — es bestehen also keine Gründe dagegen.

Wenn schon der schweiz. Bundesrat keine Vertreterin an den Kongress geschickt hatte, so entbot ihm dafür Herr J. Mussard der Regierungpräsident des Kantons Genf, in der Eröffnungssitzung am Sonntagabend den offiziellen Willkommsgruss, und am Freitagabend empfing die Stadt Genf die Delegierten in freigebigster und gastfreundlichster Weise im Palais Eynard, wobei Herr Jean Sigg, Stadtrat, das Begrüssungswort im Namen der Stadt Genf sprach. Ja, die Genfer tun nichts halb, und ich möchte ihnen allen, vor allem dem Genferkomitee, ein Dankeskränzlein winden. Wie hübsch war der Empfang von Frl. Gourd und Madame Gourd im grossen Park des Hotel Beau-Séjour, wo es sich unter den hohen schattigen Bäumen bei einer Tasse Tee so zwanglos Bekanntschaft machen liess mit den weithergereisten Delegierten aus allen Ländern der Welt. Wie graziös die rhythmischen Bewegungen der Schülerinnen von Jacques Dalcroze! Den schönsten Abschluss der lichterfüllten Genfertage bildete aber die Fahrt am Samstagabend auf dem seltsam bewegten Leman nach dem in Coppet gelegenen Schlosse von Madame de Stael. Und seltsam bewegt war meine Seele, als ich die stillen Dichterräume mit dem wunderbaren Blick auf den See durcheilte und später sinnend unter den uralten Bäumen des Parkes einherschritt. In diesen Frieden hatte einst diese Frau ihrer bahnbrechenden Ideen halber aus Paris flüchten müssen. Hatte sie mit ihrem epochemachenden Buche „l'Allemagne" nicht das Verständnis Frankreichs für ein anderes Volk wekken wollen, um sein nationales Genie an der Poesie des Nordens zu erneuern und zu befruchten?

Was hätte wohl Madame de Stael zu diesen Frauen aller Nationen gesagt, die nach gemeinsamer Arbeit zur Förderung einer grossen Menschheitsidee in ihrem stillen Hain zusammenkamen?

Die Erde bewegt sich doch, die Ideen überbrücken die Schranken der Nationen, das Frauenstimmrecht wird auch bei uns in der Schweiz kommen, nur Geduld! M. M.

Vermittlungsstelle für freiwillige soziale Hilfsarbeit
der Zürcher Frauenzentrale, Talstrasse 18.

Sprechstunden
täglich von 2—4 Uhr, ausgenommen Donnerstag.

Uebersicht über die praktische Tätigkeit für Helferinnen.

Krippen: Tätigkeit: Säuglingspflege und Beschäftigung von Kindern im Alter von 3—5 Jahren.
Zeit: meistens Halb- oder Ganztagsarbeit.

Jugendhorte: Beaufsichtigen der Schularbeiten und Anleitung in Handfertigkeitsarbeiten, Spielen mit Kindern im schulpflichtigen Alter.
Zeit: 2 ganze Nachmittage und 4mal von 4—7 Uhr.

Ferienkolonien. Führung des Haushaltes, Beschäftigung und Beaufsichtigung, Wandern und Spielen mit Kindern und jungen Mädchen.
Zeit: Im Sommer zirka 2 Monate.

Jugendpflege: Unterhaltung, Belehrung, Spazieren usw. mit jungen Mädchen.
Zeit: abends 8—10 Uhr und Sonntag Nachmittag.

Jugendfürsorge: Informationsbesuche, Kontrolle von Kostorten, Aktenschreiben usw.
Zeit: Halb- oder Ganztagesarbeit.
Uebernahme von einzelnen Patronatsfällen oder Vormundschaften.

Unterricht: Nachhilfestunden für Schulkinder.
Nachhilfestunden in den Elementarfächern für kranke Kinder.
Sprachen, Musik, Kunstgeschichte, Literaturstunden und Nähunterricht für junge Mädchen.
Zeit: Nach Vereinbarung.

Blindenfürsorge. Uebertragen von Büchern in Blindenschrift.
Vorlesen, Diktieren und Spazieren mit Blinden.
Zeit: Nach Vereinbarung.

Gemeinde- und Hauspflege. Führung des Haushaltes, Besorgung einzelner Kranker.
Zeit: Halb- oder Ganztagesarbeit.